Die allerneuesten

Wasserkuren.

Eine Heilschrift für Jedermann

vom

Professor Oertel in Ansbach.

Fünftes Heft.

M. d. Innern

Nürnberg,
Druck und Verlag von Friedrich Campe.
1830.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

2 Mose 23, 25.

Der Herr wird dein Brod und dein Wasser segnen, und alle Krankheit von dir wenden.

Braunschweig, 19. März 1830.

M. E — n.

Ein Unglücklicher wagt es hiemit, in seinen langwierigen körperlichen Leiden sich an Sie um Rath und Hülfe zu wenden. Völlig Ihnen unbekannt, glaube ich dennoch mich dies erdreisten zu dürfen, dazu ermuthigt durch die menschenfreundlichen Gesinnungen, die Sie überall in Ihren Schriften kund geben.

Nun bereits seit 18 Monaten von Schmerzen und Hinfälligkeit gequält, die um so drückender für mich sind, da mir als Familienvater so mancherlei Pflichten, die Kraft und Muth erheischen, obliegen — und der Behandlung von fünf unserer hiesigen geschicktesten Aerzten nach einander hingegeben, von denen aber keiner mich von meinem Leiden befreien konnte — kam mir Ihre Schrift « die Allerneuesten Wasserkuren » zu Gesichte. Ihre Stimme verfehlte bei mir ihren Zweck nicht; ich begann sogleich, Ihrer Vorschrift gemäß, ganz klein damit anzufangen.

*

Mein Uebel besteht nämlich im Magenbrennen, Rückenschmerz, Verstopfung, Blähung, Aufstoßen ꝛc., da trank ich nun täglich in immer etwas stärkerer Quantität frisches Brunnenwasser, da bekam ich nach zehn Tagen Diarrhöe und stärkere Magenschmerzen, so daß also das, was ich unterdrücken wollte, desto mehr hervortrat.

Von aller menschlichen Hülfe nun verlassen und in allen Theilen des Körpers gemartert, sah ich mich, sobald ich die Diarrhöe wieder verspürte, trotz des unnennbaren Glaubens an die Wasserkur, doch genöthigt, wieder davon abzubrechen.

Jetzt, werthester Herr Professor, bleibt mir in meiner Angst nichts übrig, als Sie selbst, den lauten und gerechten Anpreiser dieser Kur, um Ihren gütigen Rath zu bitten, ob es bei so bewandten Umständen wohl gerathen sey, ferner mit der Wasserkur fortzufahren, und ob ich trotz aller anfänglich scheinbaren Verschlimmerung eine dennoch heilsame Folge davon versprechen darf. Meine Dreistigkeit ist sehr groß; doch bedenken Sie, Herr Professor, daß hier ein verlassener Kranker mit Ihnen spricht.

Ich bin übrigens fest entschlossen, sobald Sie es für angemessen halten, die Wasserkur sowohl innerlich als äußerlich wieder muthig zu beginnen und sehe daher mit Ungeduld Ihrer gütigen Antwort entgegen u. s. w.

Nachdem ich nun dem Herrn M. C — n eine tüchtige Wasserkur innerlich und äußerlich verordnet hatte, erhielt ich darauf von demselben folgendes Schreiben:

Braunschweig, 3. Mai 1830.

M. C — n.

Ew. Wohlg. würdigten mich einer Antwort auf mein an Sie gerichtetes Schreiben, welches mich sehr erfreute; worauf ich sofort zum Wassertrinken schritt. Nun beehre ich mich, Ihnen zu berichten, daß ich durch das öftere Harnen in meinen empfindlichen Nierenschmerzen seit einigen Wochen viele Linderung spüre, und ich setze das Wassertrinken immer rasch fort, in der Hoffnung, immer in bessere Umstände zu gerathen.

Und dazu habe ich mir auch das 2te Heft ihrer Wasserkuren zu verschaffen gesucht, wodurch der Muth zum Wassertrinken den höchsten Grad bei mir vollends erreichte.

Empfangen Sie, werthester Herr Professor, meinen innigsten Dank. Ich will den Schöpfer mit dem innigsten Gefühl anbeten, Ihnen als eine Stütze der Menschheit, noch langes Leben zu verleihen u. s. w.

Frankfurt an der Oder, 30. Mai 1830.

R. S. K — r.

Mit großem Interesse habe ich im Allg. Anz. und jetzt auch in den von Ew. Wohlg. herausgegebenen Allerneuesten Wasserkuren die außerordentliche Wirksamkeit des kalten Wassers bei den hartnäckigsten Krankheiten gelesen und mich herzlich gefreut, daß es mehr Wasserkenner und Wasserfreunde gibt, als ich geglaubt habe; was für mich deßhalb einen besondern Werth hat, weil ich wünschte, daß Jeder ein so vollkommenes Zutrauen, wie ich, zu dem kalten Wasser haben möchte, das ich zwar, Gott sey gedankt! seit der Zeit, wo ich seine Wirksamkeit habe kennen lernen, noch nicht nöthig gehabt habe, um damit eine Krankheit zu vertreiben, das ich aber seit 6 Jahren ausschließlich trinke, wodurch meine, durch die Beschwerden und erhaltenen Wunden im Befreiungskriege, sehr geschwächt gewesene Gesundheit wieder so hergestellt worden ist, um es wagen zu können, mich mit Jedem in Ausdauer von Kräften zu messen. Und namentlich kann ich in meinen Berufsge-

schäften vom frühen Morgen bis in die späte Nacht hinein ununterbrochen, ohne bemerkbaren Nachtheil, arbeiten, und bin dabei stets munter und kräftig; worüber sich Mancher wundert, mir aber nicht glauben will, daß dies lediglich dem Wassertrinken zuzuschreiben ist, mich vielmehr wegen der Wein-, Bier- und Kaffeescheu für einen Sonderling und mein Vertrauen zum Wasser für Einbildung hält. So urtheilen befangene Menschen über eine naturgemäße Lebensweise, jedoch niemals über einen Menschen, welcher in der, aller Erfahrung entgegenstehenden, thörichten Meinung «nur der Wein gibt Kräfte» sich darin so gütlich thut, daß er auf den Kopf zu stehen kommt, und dann viele Tage hindurch zur Wiederherstellung der verschwelgten Gesundheit entweder mediciniren, oder zu dem, in solchen Fällen nie fehlschlagenden, Gebrauche des kalten Wassers seine Zuflucht nehmen muß u. s. w.

Obgleich mein Brief bereits eine Ausdehnung hat, die Ew. Wohlg. Geduld erschöpfen muß; so kann ich doch, bei dem Interesse, welches Dieselben für das Gelingen einer jeden Wasserkur haben, nicht unterlassen, Ihnen folgende zwei Fälle mitzutheilen.

Erster Fall.

Ein Mann von einigen 40 Jahren bekam vor etwa einem Jahre — höchstwahrscheinlich als Folge der, in einem Fieber genossenen, vielen China — eine bedeutende Geschwulst über den ganzen Körper, besonders aber an den Füßen, bei welchen man kaum die Form wieder erkennen konnte, und die ganz gefühllos und unbeweglich waren. Bei seinem Verlangen, kein Mittel unversucht zu lassen, um seine Wiederherstellung zu bewirken, wurden die stärksten innerlichen und äußerlichen Mittel angewendet, so daß man ihm durch die heftigsten Zugpflaster einige Mal die Haut ganz abgezogen, ihn aber keineswegs geheilt, sondern zum förmlichen Krüppel gemacht hat. Ein Arzt machte immer dem andern den Vorwurf, daß er die Krankheit ganz entgegengesetzt behandelt habe, bis endlich der eine Kräuterbäder verordnete, worauf eine, jedoch kaum bemerkbare, Besserung eintrat.

Vor etwa 3 Wochen erzählte ich ihm die unglaublich schnelle Heilung von Krankheiten, die mit der seinigen Aehnlichkeit haben, durch den Gebrauch des frischen Wassers. Allein er hatte

keine Neigung, einen Versuch damit zu machen, sondern wollte, wie sein Arzt verordnet hatte, die Dampfbäder gebrauchen.

Am folgenden Tage ging ich, in der Ueberzeugung, daß hier die Anwendung der Wasserkur am rechten Orte sey, wieder zu ihm, versehen mit den von Ew. Wohlg. herausgegebenen Wasserkuren. Nach der Durchsicht derselben wurde seine frühere Meinung schwankend; und nachdem ich ihm glaubhaft zu machen gesucht hatte, daß er in einigen Wochen hergestellt seyn könnte, so entschloß er sich, einen Versuch mit der Wasserkur zu machen, und wusch sich Anfangs nur in einem sehr geringen Grade die Füße und das Kreuz, das förmlich gelähmt war. Dies wirkte aber schon so außerordentlich, daß er eine vollkommene Ueberzeugung von dem Gelingen dieser Kur erhielt, und wurde sofort nach Anleitung der S. 56. I. beschriebenen Kur innerlich und äußerlich verfahren, und schon nach einigen Tagen zeigte sich der schönste Erfolg.

Der Kranke hatte bisher in der Stube nur dann von einem Orte zum andern gelangen können, wenn er in der einen Hand einen Stock

hatte, und mit der andern sich an andere Gegenstände hielt. Jetzt, nach 3 Wochen, gebraucht er nur noch den Stock, und er erzählt mir mit Freuden, wie die Kräfte seines gänzlich siechen Körpers und eine besondere Behaglichkeit — ein ordentliches Jugendgefühl — von Stunde zu Stunde zugenommen hätten: die Geschwulst der Füße sey gänzlich verschwunden, das Rückgrath ganz besonders gestärkt, der längere Zeit verloren gewesene Appetit zum Essen wieder zurückgekehrt, und des Morgens fühle er sich im Bette so leicht und kräftig, daß er jeden Tag glaube, er werde, wie in seinen gesunden Tagen, ausgehen können: nur die Kniegelenke versagten noch immer den Dienst, was er indessen durch Fortsetzung des Waschens und Umschlagens ebenfalls zu heben gedenke.

Es ist nicht zu beschreiben, welche Freude diesem Mann über die Hoffnung seiner Wiederherstellung nach einer einjährigen gränzenlosen Qual aus den Augen strahlt; ich selbst bin erstaunt über die rasche Wirkung der Kur und besonders über das muntere Aussehen und den lebhaften Blick gegen das frühere welke Gesicht und

die ganz matten Augen. Er hat sofort allen Gebrauch von Medicin eingestellt, und das schon zur Benutzung der Dampfbäder gemiethete Lokal aufgegeben, da es ganz unbezweifelt ist, daß die Kur vollständig gelingen wird, wenn damit ununterbrochen fortgefahren wird; und er hat mir gesagt, daß er sich erlauben würde, nach der Beendigung derselben, Ew. Wohlg. einen vollständigen Bericht über den Anfang, Verlauf und die Endung der Krankheit mitzutheilen, um davon einen beliebigen Gebrauch zu machen. Er kann sich fast gar nicht darüber beruhigen, daß ihm die Wasserkuren nicht eher und nicht schon beim Anfange der Krankheit bekannt geworden sind.

Zweiter Fall.

Ferner war einer meiner Kollegen seit mehreren Jahren mit dem Schwindel behaftet, der zuweilen beim Arbeiten so schnell eintrat, daß er sich, da er immer stehend arbeitete, kaum noch auf den neben ihm befindlichen Stuhl werfen konnte, um nicht umzufallen. Die Aerzte hatten erklärt, daß dies eine Folge der Verstopfungen

sey, an welchen er sehr litt, und daß dafür kein Mittel existire.

Ich hatte ihm oft gerathen, sich den Unterleib mit frischem Wasser zu waschen, und Wasser zu trinken; allein er meinte, daß ihm schon das Blut erstarre, wenn er nur an eine solche Kur denke (!!!); daher es ihm auch unmöglich sey, sich dazu zu entschließen. Jedoch fing er das Wassertrinken an, aber ohne Erfolg, und deßhalb stieg sein Mißtrauen noch mehr gegen die Wirksamkeit dieses unschätzbaren Elements.

Vor etwa 3 bis 4 Monaten klagte er mir, daß seine Krankheit wieder eintrete und er nach Hause gehen müsse. Ich sagte ihm, daß ich ihn nicht bedauern könnte, weil er sich nicht waschen wollte; worauf er versicherte, daß er sich waschen würde, so wie er nach Hause käme. Am andern Morgen kam er mit großer Freude zu mir und erklärte, daß er gerettet sey: er habe den Unterleib mit Zittern und Zagen (!!) erst nur wenig, dann immer mehr und mehr, und zuletzt, als er sich überzeugte, daß er davon nicht sterben würde, tüchtig gewaschen, und

könne nicht beschreiben, wie wohl ihm darauf geworden sey: er habe nur leichte Kopfschmerzen gehabt, die bald verschwunden wären, und er wolle nun die Kur fortsetzen. Seit jener Zeit hat sich der Schwindel nur erst einmal ohne besondere Heftigkeit wieder eingefunden, und der Mann ist durch das einfachste, unfehlbarste Mittel von der Welt hergestellt. Ich rieth ihm später sich auch den Rücken, besonders in der Gegend unter den kurzen Rippen, zu waschen, was ihm nach seiner Angabe noch bessere Dienste geleistet hat, als das Waschen des Unterleibes.

Es macht mir allemal eine große Freude, wenn sich die Zahl der Wassergläubigen vermehrt hat, und wenn gleich nicht gradezu zu behaupten seyn möchte, daß Wasser alle Krankheiten heilt, so habe ich doch die Meinung, daß man bei jeder Krankheit mit Wasser einen Versuch machen muß ꝛc.

Tharand bei Dresden, 8. Juni 1830.

K. L. K — sch.

Schon wieder ein Dankbarer! Denn auch ich habe die von Ihnen empfohlene und in Gang gesetzte Wasserkur verflossenen Winter mit ausgezeichnetem Erfolge gebraucht. Um aber Ew. Wohlg. für meinen speciellen Fall zu orientiren, wird es das Beste seyn, wenn ich mit einer Erzählung meiner Leiden ab ovo beginne.

Ich habe in meiner Kindheit viel Nasenbluten gehabt, von meinem 14ten Jahr an viel an rheumatischen Zahn- und Kopfschmerzen gelitten und von 1811 an viel Hämorrhoidalbeschwerden, Rückenweh, Knoten am After, Drang und dergl. ertragen, und mit meiner Verdauungskraft war es nicht weit her.

Um Ew. Wohlg. ein langes Register zu ersparen, springe ich in das Jahr 1829 hinein. Ich hatte den Winter mühselig, doch ohne Niederlage, durchgebracht, mit dem Frühlinge stellte sich ein eigenthümliches Knieweh, mit kältendem Gefühl verbunden, ein; die Beine hingen

mir schwer, wie Blei am Leibe, und um die Knöchel des linken Fußes, so wie in einigen Zehen und im Ballen, bekam ich einen brennenden, stechenden Schmerz. Ich sehnte mich nach Töpliz, dessen Bäder ich einige Mal mit Nutzen gebraucht hatte; mein Beruf hielt mich aber bis zur letzten Woche des Augusts zurück. Meine Badezeit fiel in die ärgste Regenzeit; es schien mir am Ende, als ich zurückkehren mußte, ich hätte keinen Gewinn, sondern den Nachtheil gehabt, mein Hautorgan verweichlicht und gegen Erkältungen empfindlicher gemacht zu haben. Mir bangte vor dem Winter.

Was ich gefürchtet hatte, traf ein. Schon mit dem Monat Oktober hatte ich ein stetes Frösteln an den Schenkeln, und ungeachtet ich wollene Unterbeinkleider verdoppelte, schien es mir doch, als ob ich mit jedem Tag eine Portion Erkältung einnähme. Dieselbe Kälte fühlte ich auch, obschon ohne Gänsehaut, in der Bauchgegend; ich bekam häufige Diarrhöen mit Hämorrhoidaldrang, und die Schleim und Blut ausleerenden Knoten blieben ohne Unterlaß schmerzend und brennend, wie sie

sonst nur von Zeit zu Zeit geworden waren. Ende Dec. war ich ganz erschöpft; ich hatte heftiges Zahnweh, und es artete in ein Zahngeschwür aus, welches mir 8 bis 9 Tage allen Schlaf raubte; ich sah einem sehr traurigen Winter entgegen.

Die ärztlichen Mittel waren die gewöhnlichen. Den 7ten Januar konnte ich nur mit Mühe meine Lehrvorträge wieder beginnen; aber schon in der Mitte des Monats war ich wieder so weit herunter, daß ich ein neues Bettlägerigwerden mit Gewißheit voraussah. Täglich 5, 6, 7 mal trieb es mich auf den Nachtstuhl — ohne Erfolg, als etwa Schleim und Blut. Der Abgang des Urins folgte nur in kleinen Portionen und immer mit Schmerz verbunden. Die mäßigsten Mahlzeiten machten mir ein sehr beschwerliches Magendrücken, daß ich mich des Nachmittags gar nicht setzen durfte.

Ich ließ mir nun «die Allerneuesten Wasserkuren» kommen, las und sogleich wurde der Entschluß gefaßt, die warme Witterung nicht abzuwarten, sondern schon jetzt einen Versuch damit zu machen. Jenes «Friß Vogel oder

stirb!» lag mir allzu nahe; und ich war kaum mit dem Lesen zu Ende, so stand eine Flasche kaltes Wasser auf dem Tische.

Der Muth, in diesen schlaffen, welken, gleichsam zerfallenen Unterleib ein Glas kaltes Wasser zu gießen, gab mir eine Erinnerung an die Wirkung eines Glases Gletscherwasser, welches mir der Führer auf den Alpen in ähnlichen Umständen aufnöthigte. Im geheizten Zimmer wurde des Abends vor Bettegehen eine Leibwäsche mit ganz kaltem Wasser vorgenommen, und ich legte mich erfrischter und gestärkter zu Bette. Ich fuhr mit Beidem, mit dem Trinken und Waschen, muthig fort; und es war mir schon Wirkung genug, daß ich mich aufrecht halten konnte. Den 26. Januar trat zum Erstenmal, nach vielleicht 6 oder 7 Wochen, ein regelmäßiger Stuhlgang ein, die Blähungen verminderten sich, und ich hatte schon seit einiger Zeit Transpirationen im Bette bemerkt, was ich seit meiner Rückkehr von Töpliz nicht mehr bemerkt hatte. Zu gleicher Zeit erwachte ein gesunder Appetit; gegen die Mitte Febr. waren die lästigen Schleimabsonderungen hinweg; alle Leute wunderten sich,

daß ich einen so harten Winter so gut durchbringe; und bei allen solchen Gelegenheiten habe ich das Lob des reinen, kalten Wassers gesungen.

Entschuldigen Sie, verehrter Herr Professor! meine Zudringlichkeit, und nehmen Sie meinen innigsten Dank dafür, daß ich den Kukuk wieder gehört habe, wozu ich die Hoffnung fast ganz aufgegeben hatte u. s. w.

Würzburg, 2. Juni 1830.

L. G. R. H — g.

Der bereits durch öffentliche Blätter nach Verdienst gepriesene Ruf Ihrer empfohlnen Heilungsmethode durch frisches Brunnenwasser, den so manchfaltig guter Erfolg bisher beurkundete, veranlaßt auch mich, mit meinem Lieblingsgetränke des Wassers ohnehin von Jugend her befreundet, wegen einer seit einiger Zeit mir zugestoßenen Inkommodität mich vertrauensvoll an Euer Wohlgebohren zu wenden.

Vorerst muß ich Ihnen eine kurze Schilderung meines Individuellpersönlichen entwerfen. Mit einem natürlichen Abscheu gegen Wein und Bier zur Welt gebracht, trinke ich bis jetzt, außer Morgens und Nachmittags Caffee und bisweilen Chocolade oder Thee, übrigens aber nichts als Wasser, das reine Geschenk der Natur, und zwar ziemlich viel des Tags — und so habe ich bereits damit ein gesundes Alter von 69 Jahren erreicht, ohne seit den letzten 20 Jahren die mindeste Krankheit erlitten zu haben, ausgenom-

men daß, wie vor mehreren Jahren bei Gelegenheit eines genommenen lavement der Chirurg durch hervorgesprossene kleine Globuln am s. v. After die Entdeckung gemacht hatte, sich die sogenannten blinden Hämorrhoiden angesetzt haben, die mir aber kein anderes Leid zufügten, als daß mich manchmal, aber sehr selten, aufsteigende und das Athmen erschwerende Beängstigung aus der nächtlichen Ruhe ½ bis ¾ Stunden lang aufscheuchte, die sich aber durch sogleich gemachte Bewegung im Zimmer und durch Frottiren der Glieder, ja selbst durch schnelles Wassertrinken wieder verloren, und seit einigen Jahren, da ich jeden Sommer eine Badereise mache, gänzlich verschwunden ist.

Dem wohlthätigen Wassertrinken habe ich also wahrscheinlichst zu danken, daß ich seit einem ununterbrochenen Zeitraume von 36 Jahren bis jetzt eine stete Heiterkeit und Schnelligkeit wie in körperlicher Bewegung, die ich bei mehreren weiten Reisen einige Stunden weit zu Fuße machte und noch mache, eben so in Amtsgeschäften besitze, die ich täglich bis nach Mitternacht ohne Brille und Beschwerde bei

einer Pfeife Taback und einem Glase Zuckerwasser fortsetze.

Uebrigens gleichwie sich mit meiner etwas hagern Körperkonstitution zugleich eine ziemliche Reizbarkeit des Temperaments vereiniget; so geschah es auch, daß ich, wenn bisweilen durch unvermeidliche Anlässe in Geschäfts- oder häuslichen Verhältnissen heftige Ereiferungen mein Gemüth erschütterten, sogleich eine empfindliche Einwirkung in mein linkes Bein verspürte, welche sich aber bald darauf durch Bewegung in freier Luft wieder verlor.

Allein, (um endlich zum Hauptzwecke zu kommen) sey es als Nachfolge, oder als ein neues rheomatisches Erzeugniß zu halten, fing ich vor ohngefähr 6 Wochen an, am obern Gelenke des linken Schenkels eine anhaltende, bald mehr, bald minder empfindliche Spannung, und zwar nicht an den äußern Fleischtheilen, sondern von innen heraus zu verspüren, welche durch Erschütterung, z. B. durch Niesen und Niederbeugen auf die linke Seite, so wie beim Frühaufstehen aus dem Bette oder nach längerem Sitzen vom Stuhle empfindlicher wird, und nur

durch längeres Gehen in der Luft sich etwas vermindert. —

Nur ein einziger, mir bekannter 76jähriger Pfarrer dahier, dem ich es anvertraute, erzählte mir zum Erstaunen, daß er vor mehreren Monaten auf einmal von einer Art gichterischer Lähmung in seinem untern Körper überfallen wurde, die ihn beinahe umsinken machte, aber schon vorher durch Euer Wohlg. schriftliche Nachrichten von der Heilkraft des frischen Quellwassers unterrichtet, sich sogleich einen Zuber mit kaltem Wasser bringen ließ, und durch hineingetauchte Leinwand die leidenden Glieder mehrmalen damit einrieb, und darauf liegen ließ, bis alles wieder trocken wurde, und — nach 2maligem Versuche dieser Methode am andern Tage wieder frisch und gesund ausgehen konnte, mithin auf den Grund dieses guten Erfolges mir die nämliche Operation anempfahl.

So sehr mir dieses Beispiel sowohl, als auch dieselbe, von andern Patienten gebrauchte Heilmethode ohnehin schon aus Vorliebe gegen meinen gewohnten Lieblingstrank das beste Vertrauen

hiezu einflößte; so ließ ich mich jedoch durch die, von alten Vorurtheilen gegen kaltes Wasser eingenommene Bedenklichkeit meiner Gattin und erwachsenen Kindern, es könnte eine totale Lähmung der Glieder daraus entstehen, für jetzt noch davon abhalten, entschloß mich aber sogleich, nunmehr den schriftlichen Rath von Euer Wohlg. hierinfalls zu vernehmen, und um gütige Eröffnung ergebenst zu bitten, ob bei meinem dargelegten Zustande die rühmlich besprochene Wasserkur ohne Gefahr anzuwenden, und auf welche Weise und wie lang solche durch öfteres Trinken, und äußerlich durch nasse Ueberschläge rc. zu gebrauchen sey; deßgleichen ob ein darauf folgendes Baden im warmen Mineralwasser, dessen ich mich bisher jährlich in Wiesbaden oder Baden-Baden bediente, geschehen dürfe? — Wird der mir von Euer Wohlg. auf diesen Fall angerathenen Wasserkur der erwünschte Erfolg seiner Zeit entsprechen; so werde ich mich zum verbindlichsten Danke sowohl verpflichtet halten, als auch die Zahl der öffentlichen Verehrer Ihres menschenfreundlichen Herzens zu vermehren u. s. w.

Würzburg, 27. Juni 1830.

L. G. R. H — g.

Euer Wohlgebohren halte ich mich für verpflichtet, von dem bisherigen Erfolge der nach Ihrem gütigen Rathe gebrauchten Wasserkur sogleich Rechenschaft abzulegen. Obschon ich wegen eingetretener kühlen Witterung bisweilen einen Tag damit aussetzte, so hat jedoch seit diesen letzten 5 Tagen, wo ich regelmäßig vor dem Schlafengehen und nach dem Frühaufstehen die Einreibungen mit einem im kalten Wasser getränkten Schwamme 1/4 Stunde lang vornahm, die schmerzliche Empfindung im linken Schenkel bis zum Fuße hinab allmählich mehr abgenommen, so daß ich unterm Tage und beim Umhergehen keine Beschwerde mehr empfinde, und nur bei längerem Sitzen und beim Liegen im Bette, besonders wenn ich früh aufstehe, oder mich auf die linke Seite sehr hinunter bücke, noch eine gewisse Spannung, auch selbst während des Einreibens des frischen Wassers von innen nach außen verspüre, welches sich aber, sobald ich mich in Bewegung setze, wieder verlieret, und durch

Fortsetzung der Operation wahrscheinlich noch gänzlich verschwinden wird.

Ich muß daher der Wahrheit getreues Zeugniß an Tag legen, daß die von Euer Wohlgeb. zur Hülfe der Leidenden anempfohlne und verordnete wohlthätige Heilkraft des frischen Wassers sich wie bei so vielen andern, also auch an mir vollkommen bewähret hat, wofür Ihrer edlen Menschenliebe ewig segnender Dank gebühret.

Durch Ihren, dem 76jährigen Pfarrer Kolb, meinem redlichen Freunde, von mir mitgetheilten Brief fand sich derselbe aufgefodert, seinen gleichmäßigen Tribut von Lob und Dank für Dero edle Verdienste um das Wohl der Menschen schriftlich und poetisch auszudrücken, und Ihnen zuzusenden, welchem ich mich von ganzer Seele anschließe, und stets dankbar hochachtend beharre u. s. w.

N. Sch. Die gelesenen Aufsätze im allgemeinen Anzeiger haben meine Ueberzeugung von der Vortrefflichkeit Ihrer Heilungsmethode vollendet.

Würzburg den 14ten Juni 1830.

Hochwohlgebohrner
Hochzuverehrender Herr Professor!

Der Unterzeichnete nimmt sich die Freiheit, vielmehr hält sich verpflichtet, im Namen der an der Gesundheit leidenden, und sich auch derselben erfreuenden Menschheit, Ihro Hochwohlgebohren als wahrem Menschenfreund meine tiefe Verehrung und herzlichen Dank zu bezeigen, der allen Eigennutz verschmähend, sich dem Vorurtheile der Mehrheit entgegensetzend, ein einfaches Gesundheitsmittel ins Leben zurückzuführen sich bemühet, welches schon von den ältesten Völkern viele Jahrhunderte mit bestem Erfolg gebraucht, von den Fürsten der Heilkunde als bewährt anempfohlen, aber von der Sinn- und Weichlichkeit der spätern Zeiten, und bei veränderten Ansichten der spätern Ansichten in Roheit und Unwissenheit verfallenen Jahrhunderten lebenden Aerzten außer Achtung und Gebrauch gekommen, nämlich den äußern und innern Gebrauch des kalten Wassers.

Beigebogener Aufsatz sey ein Beweis der Hochschätzung dieses Heilmittels, welches sich ganz auf eigene vielfältige Erfahrung gründet, welche ich Hochdenenselben als zartem Theilnehmer mitzutheilen die Ehre habe.

69 Jahre alt, ward ich wegen, durch viele Verkältungen in 45jähriger Seelsorge und Kriegsunbilden, verlornen Gehörs, nebst verschiedenen andern körperlichen Leiden, auf mein inständiges Ansuchen im Jahre 1823 in den Ruhestand versetzet. Zufälliger Weise kam mir des Breslauischen Dr. Hahns Unterricht von der Kraft und Wirkung des frischen Wassers in die Leiber der Menschen besonders der Kranken ꝛc. neue Auflage vom Jahre 1754 zur Hand.

Die von diesem Ehrenmann beschriebenen vortrefflichen Eigenschaften des frischen Wassers ließen mich auf die besten Wirkungen bei dem Gebrauch desselben den tröstlichen Schluß machen.

So wenig der Gebrauch desselben auf Verbesserung des Gehörs bei mir wirkte, um so wohlthätiger war dasselbe auf meine übrigen körperlichen Leiden: Hämorrhoidal-Umstände, Schwindel, halbseitiges rheumatisches

Kopfwehe, Kreuz- und Lenden-Schmerzen mit Sand und Gries, wiederkehrende Brust- und Lungen-Entzündung, dann körperliche Schwäche, als Folgen solcher Umstände.

Das Hämorrhoidal-Uebel war in dem hohen Grade, daß ich mich einer Hämorrhoidal-Fistel-Operation 1794 unterziehen mußte. Diese noch 28 Jahre anhaltende Krankheit ward endlich durch Vermeidung warmer und Hitze erregender Getränke, durch häufiges Wassertrinken, kalte Fußbäder, kalte Wasserklystiere mit etwas Oehl gänzlich gehoben.

Durch eben diese Mittel und Diät nebst kalten Wasser-Ueberschlägen über den Magen ist Schwindel und Erbrechen verschwunden. Mit bestem Erfolg gegen Kreuz- und Stein-Wehe war der Ueberschlag eines in kaltes Wasser getauchten langen Handtuches um den ganzen Unterleib während starker Leibesbewegung gebraucht, die Schmerzen hörten auf, Sand und Gries gingen häufig ab, nebst einem rothen leimartigen Satz.

Eben ein solcher Ueberschlag um den Unterleib bewährte sich auch als Mittel gegen Lei-

des-Verstopfung. Das rheumatische Leiden ist auf kalte Ueberschläge und darauf erfolgtes heftiges Frottiren mit einem rauhen wollenen Fleck bis zum Rothwerden der Haut am leidenden Ort allzeit verschwunden, so auch das öfters eintretende Kopfwehe auf Waschen mit kaltem Wasser.

Mit einem Wort: das kalte Wasser, innerlich und äußerlich von mir und von allen jenen, welchen ich solches angerathen, gebraucht, war noch in allen Fällen vom besten Erfolg, so daß ich mich noch nie so wohl befunden, als seit dem 5jährigen Gebrauch des kalten Wassers, welches um so mehr zu bewundern, da ich in den Jahren 27 und 28 meines Lebens durch anhaltendes Blutspeien, höchst gefährliche Blutstürze, nebst häufigen Aderlässen, äußerst geschwächt und abgezehret, nach 4monatlicher Kur, aus dem Julier-Spital als unheilbar entlassen worden bin. Diese Krankheit, auf eine sonderbare Weise durch die Natur selbst gehoben, hinterließ dennoch eine Schwäche, welche erst durch die Wasser-Kur in den 70ger Lebens-Jahren verschwunden, so daß ich, gemäß den Geistes- und Leibes-Kräften, dem 77ten Jahre zunächst

einer Seelsorge vorstehen könnte, wenn mir nicht der Mangel am Gehör im Wege stünde.

Gemäß diesem allen Angeführten zweifle ich nicht, daß Ihro Wohlgebohren das mitgetheilte Encomium aquae frigidae bewähret, und mit Ihrer eigenen Theorie und schon gemachter Erfahrung übereinstimmend finden werden.

Heil Ihnen für die Bewirkung der Empfehlung der königl. Regierung an die königl. Gesundheits-Beamten zur weitern Prüfung der Wasser-Kur! Heil der daraus erwachsenden Menschheit! Eine kräftige Jugend wird heranwachsen, die vielen jungen Brillenträger werden verschwinden, und es wird eine an Körper und Geist kräftige bayerische Nation die Stütze des Thrones seyn. Heil selbst unserm Besten unter den Königen, der selbst die beste Wirkung der Wasser-Kur erfahren wird! Mit dem herzlichen Wunsch, daß Gottes Segen Sie auf allen Wegen begleite, für das viele Gute, was Gott durch Ihr Bemühen für seine lieben Kinder herbeiführet, erharre mit ausgezeichneter Verehrung Ihr ganz ergebenster Diener

A. R. Kolb,
emeritirter Pfarrer.

N. S. Bemerkenswerth sind folgende zwei Wasserkuren, die auf mein Anrathen versucht und gelungen sind.

Erste Wasserkur.

Eine Frau, 37 J. alt, dick, aufgedunsen, mit hartem Leibe, Verstopfung, heftigem Kopfweh, feurigem Gesicht, Schwindel und Blähungen behaftet, ließ sich die anempfohlene Wasserkur gefallen, vermied von nun an warmes Getränke, trank viel kaltes Wasser, nahm kalte Fußbäder, wusch den harten Leib kalt, genoß dünne und leichte Speisen, und wurde dadurch in vier Wochen vollkommen gesund.

Zweite Wasserkur.

Ein Mann, 43 J. alt, an Gesicht gelbblaß, hämorrhoidalisch, hypochondrisch, ließ sich ebenfalls die anempfohlene Wasserkur gefallen, trank nur häufiges kaltes Wasser, nahm kalte Fußbäder, kalte Wasserklystiere (bravo!), umgab den Unterleib ganz mit einem, in frisches Wasser getauchten, langen Handtuch und ging damit fleißig spazieren (bravissimo!), und in 3 Wochen hatte derselbe ein heiteres, lebhaftes, jugendliches Antlitz und fand sich gebessert. (Kolb.)

Die Brillenträger.

Wenn junge Leute Brillen tragen,
So sieht es oft so aus,
Als wollten sie die Leute fragen:
Wo ist das Narrenhaus?

Encomium Aquae frigidae,

quatenus est meliorandae vel conservandae Sanitatis Medium.

I.

Cum Pater omnipotens verbo produxerat orbem,
En! Spiritus Domini ferebatur desuper aquas,
A quibus terrae Globus circumdatus erat.
Quas Spiritus sanctus, benedicens sanctificavit.

Et Mirum!

His Animae peccato laesae regenerantur,
His Morbi curantur Corporis intus et extus:
Extus si frigidis aquis patiens pars large lavatur:
Intus, si frigidae Lymphae copiose bibuntur,
Ac simul Potus calidi studiose vitantur,
Praeprimis potus calorem parturientes,
Quales sunt Thee, Caffe, Chocolad, Cerevisia, Vina,
Liquor, Bischof, Punsch: Aromata fortia procul:
Dolores fugient Morbi: Sors sana redibit.
Credere si non vis, Experto crede Ruperto.
Si tentare placet, tunc fores quoque Rupertus.

II.

Heus Sanitate vigens, o noli spernere suasa
Haec observando, Senex Sanitate virebis;
Longaevam, laetam faciet tibi Lympha senectam.
Proque Salute tua Spiritus est desuper aquas,
Ut Sapiens servet Sapienti Lympha Salutem:
Sic fit, ut habitet sana mens in Corpore sano
Per Virtutes, quae comitantur sobrietatem.
Hanc sortem pro semper felicem facientem
Emere tam parvi neminem poenitebit in aevum.
Nota tamen Dictum « Medium tenuere Beati:
Excipiendo Casus, Regula firma manebit.
Infirmo stomacho modicum concedere vini
Prodest: Pauli suasa tenens Timotheus esto.
Ut finis coronet opus, oratio claudat,
Aetatis veniam Senex ter rogat enixe.
In metro noli mendas inquirere noli;
Scruteris potius studio praescripta Diaetae!
Ob vilem Cutim non prodest temnere Gemmam,
Qualis est, Exempli causa, sententia sequens
Potu, non Cibis, similes anseribus esse
(Quos, Capitolii Causa, Romani venerantur).
Est bonum medium firma sanitate fruendi.

*

Det Deus, ut prosit Laus aquae rogat Adamus
Richardus Kolb, Parochus emeritus, Jubilaris
Sacerdos, Philosophiae Doctor (1772) rite promotus
Tempore Professorum Wolf, Burkhauser et Egel,
Jesuitarum, quorum meritis Saecla clarescent,
Quas soleas subscriptus non est solvere dignus.
Encomium praesens cordis gratulatio finit:
Proficiat, prosit, conducat Lympha Saluti!
Fiat!

Wasserburg bei Lindau am Bodensee, 19. Juni 1830.

J. K — le.

Ich erhielt Ihre Schrift über die Wasserkuren, 2te Aufl., Nürnb. bei Campe 1829, und las sie mit entzückendem Vergnügen, weil selbe mein eigenes stetes Verhalten enthält.

Ich lebe im 86sten Jahre, und habe vor 66 Jahren angefangen, jeden Morgen frühe nüchtern ein starkes Glas Wasser von 1 bis 1½ Pfund Apothekergewicht, vom Brunnen fort, sowohl zu Hause, als auf Reisen, zu trinken, vorhin mein Gesicht und Mund damit gereinigt, dann ohngefähr in einer Stunde zwei Tassen Kaffee genossen. Nebst dem trank ich Tags hindurch nach Umständen kaltes Wasser, sehr oft auch beim Schlafengehen und in der Nacht.

Meine robuste Körper-Konstitution war, nebst Vollblütigkeit, zu Kopfschmerzen und vielem Nasenbluten geeignet. Dabei hatte ich, ungeachtet beständiger Thätigkeit bei jeder Witterung, etwas hypochondrische Plagen, viele und öftere Brusthusten; weßwegen ich in jungen

Jahren Lungensucht befürchtete, und eine meiner Töchter, leider im 37sten Jahre mit viel eiterigem Auswurfe begleitet starb.

Ich war in der Gegend meines Wohnortes als einziger Chirurg und Accoucheur Tag und Nacht sehr anstrengenden Strapazen ausgesetzt, und daher öfters mit Schnupfen und Katarrhen befallen; dabei aber neben sehr wenigen medicinischen Arzneien immer mein kaltes Wasser getrunken. Ich trank übrigens auch immer etwas hiesigen Seewein, so viel ich glaubte, daß meine Naturkräfte erforderten, aber sehr sparsam und beschränkt. Dieser unser Seewein behagt übrigens bereits jedem Menschen; nur kommt er ungewohnt im Mund etwas säuerlich vor.

In jüngern Jahren ließ ich mir mehrere kariöse Zähne ausbrechen; dessenungeachtet sind die nachgebliebenen gesund, so daß ich hartes Brod und Fleisch gehörig beißen und — verdauen kann. Denn mein Magen verträgt alle Speisen ohne Ausnahme, grünes und geräuchertes Fleisch, saures und süßes Gemüse, alle Arten von Mehlspeise, was ich immer mit gutem Appetit

genieße. Dabei war jedennoch Mäßigkeit meine Führerin.

Meine Gesundheit in allen Verrichtungen, nebst gutem Gesicht und erquickendem Schlafe, verdanke ich dem Genusse des kalten Wassers, mit dem ich stets, Sommer und Winter, getreu fortfahre, und alle Morgen nüchtern ½ bayerische Maß mit Appetit trinke. Meine Augen sind noch so beschaffen, daß ich ohne Augenglas Mehreren zur Ader lasse.

Nur mein Gehör hat abgenommen, aber doch verstehe ich Alles, wenn laut gesprochen wird. Meine Hämorrhoiden fließen bei dieser meiner Lebensart so viel, als die Natur fordert und zur Erhaltung des Körpers nöthig scheint, ohne die mindeste Beschwerde.

In meiner langen chirurgischen Praxis habe ich, so wie mein Sohn, durch kaltes Wasser sowohl innerlich zum Trinken angerathen, als auch äußerlich, nach Thedens Vorschrift viele große, oft unglaubliche Kuren gemacht, besonders durch kalte Umschläge bei Quetschungen, am Kopf und Rückgrath u. s. w.

Erst vor'm Jahre wurde bei einem 40jährigen

Mann eine sehr heftige Entzündung des Vorderarms durch beständiges kaltes Umschlagen, so kalt als das Wasser zu bekommen war, ohne alle Vereiterung oder sonstigen Nachtheil gehoben.

Ich schrieb Ihnen dieses Gegenwärtige darum zu, weil Sie Fol. 19 der Wasserkuren zu erkennen gaben, daß Ihnen Beiträge von Erfahrungen willkommen wären. Sollten Sie bald oder später noch etwas vom Gebrauche des kalten Wassers herausgeben, und mir etwelche Exemplarien zuschicken, so würde ich nebst vielem Dank den Betrag kostenfrei einsenden. Ich empfehle mich übrigens hochachtungsvollst und bin mit Verehrung

Ew. Hochwohlgebohren

ergebenster

J. Köberle, Chirurgus.

Ein Beitrag zur Wasserheilkunde.

Kontusion, Geschwulst, Entzündung, Eiterung.

Ungefähr im Aug. v. J. bekam der M. Fab. Arb. K — k. hierselbst eine Kontusion in der Gegend des Schienbeines grade auf derselben Stelle, wo er 2 Jahre früher schon einmal eine Wunde gehabt hatte, die aber damals gleich zugeheilt worden war und weiter keinen Nachtheil hinterlassen hatte. Diese neue, durch einen Stoß entstandene Wunde griff so schnell um sich, daß die ganze Stelle vom Knöchel bis auf die Wade davon affizirt wurde, sehr anschwoll und aus einer Thaler großen Oeffnung stark eiterte. Sofort gebrauchte ärztliche Hülfe, bewirkte jedoch keine Heilung; die Geschwulst wurde stärker, die Eiterung und der Schmerz heftiger, so daß bei vorhandener Entzündung der Brand wohl nahe zu befürchten war.

So in seiner trost- und hoffnungslosen zur Verzweiflung bringenden — Lage, klagte er mir laut seine Leiden, und dabei doch keine Aussicht zu haben, wieder davon befreiet werden zu kön-

nen, da die 7 bis 8 Monate lange ärzt liche Behandlung ohne allen Erfolg geblieben sey, und das Uebel gegentheils sich verschlimmere.

Im Besitz der beiden Hefte Prof. Oertels in A. neueste Wasserkuren, fielen mir darin gelesene, durch fr. B. W. geheilte ähnliche Uebel bei. Ich theilte ihm sofort die guten Erfolge dieser so höchst einfachen und, was noch mehr ist, so wohlfeilen Heilmethode mit, andeutend, wie ich wohl glaubte, daß grade für seine Krankheit eine solche Kur gewiß die am ersten und am meisten Hülfe bringende sey, und übergab ihm erwähnte Wasserschriften, daraus eigne Ueberzeugung und Antrieb zu gleichem Verfahren, also Muth und Glauben zu schöpfen. Trotz der bittendsten Vorstellung von Seiten seiner Familie, daß diese unerhörte Kur nur unglücklich ausfallen könne, und wie er sich und die Seinigen dadurch ins Elend stürze — hatte er dennoch — wie überhaupt Jemand, der nichts mehr zu hoffen hat, also auch nichts mehr fürchtet — den Muth, die Kaltwasserkur im März d. J. anzufangen. Ich gab ihm dazu die nöthige Anleitung, wie er das Fr. Br. W. äußerlich und

innerlich gebrauchen müsse, was er auch genau befolgte, und siehe, schon am 2ten Tage hatten sich die Schmerzen gelegt, einige Tage weiter konnte er sogar schon auf das kranke Bein treten, ohne Schmerz zu empfinden. Letzterer blieb auch fortan weg, die Geschwulst legte sich ebenfalls, doch die Eiterung dauerte inzwischen immer noch fort; endlich als wahrscheinlich im Innern sich kein neuer Eiter mehr erzeugte, nahm auch diese allmählig ab, und — merkwürdig genug — die während der Kur gebildeten, weißen, gesunden Ränder der Oeffnung zogen sich in einen kleinern Kreis, immer mehr und mehr zusammen, und so wie die Eiterung ganz aufgehört hatte, heilte nicht lange darauf auch die Oeffnung ganz zu.

Seitdem schuppt sich die Haut rings um das Bein in dicken Krusten ab; die braune Farbe der Haut zieht sich langsam zur natürlichen über, und der genesene Patient fühlt sich nunmehro wie neu geboren.

Was bei diesem Uebel keine Arznei bewirken wollte, das bewirkte das kalte Wasser, und doch sind Leute von Fach weit entfernt, dieses ein-

sache Mittel gradezu zu verordnen. Es ist daher wirklich sehr sonderbar und recht betrübt, daß so Etwas (was, wie so manche Erfahrung darthut, heilsam wirkt, und anzunehmen ist, daß es nichts Schlimmeres hervorbringt, indem man sonst gewiß nicht unterlassen haben würde, in öffentlichen Blättern darauf aufmerksam zu machen) nicht selten nur von der Hand eines zu diesem Geschäft unberufenen Mannes kommen muß und nicht von ihnen selbst gleich ausgehet. Möchten daher doch die Herren Aerzte diesem Mittel, wenn es auch noch nicht im Collegium gelehrt ist, ihre Aufmerksamkeit schenken, es prüfen und in die Praxis mit aufnehmen, dann brächte es gewiß bei vielen ähnlichen Uebeln da noch Heilung, wo kein anderes Mittel mehr helfen wollte.

Cassel, im Juni 1830.

. — n.

Zum Andenken an Dr. Johann Sigmund Hahn in Schweidniz.

Dieser Hahn verdient es vor Anderen, daß wir hier dankbar sein Andenken erneuern. Denn er war es vor Andern, welcher vor 90 Jahren die Wasserheilkunde in Deutschland verbreitete, die viele Jahre lang Heil und Segen für für Kranke und Gesunde gestiftet hat, bis sie durch immer neue preziöse Theorien und neu gedrechselte Arzneimittel endlich wieder verdrängt wurde und beinahe ganz in Vergessenheit gerieth. Nur einzelne getreue Naturfreunde haben sie wieder hervorgerufen und mit Wärme empfohlen, wie z. B. Theden in Berlin, Ferro und Frölich in Wien.

Seine Schrift hat den Titel: Unterricht von Kraft und Wirkung des frischen Wassers in die Leiber der Menschen, besonders der Kranken, bei dessen innerlichem und äußerlichem Gebrauche, welchen aus deutlichen, durch die Erfahrung bestätigten Vernunftgründen ertheilet Johann

Siegemund Hahn, Phil. et Medic. Doctor und Practicus in Schweidniz. Breslau und L. 1738, 1743, 1745. Vierte und verm. Aufl. 1754. 8. (Bei Antiquaren um 12 kr. zu haben.)

Voran steht ein Titelkupfer, welches einen großen steinernen sechsstrahligen Springbrunnen vorstellt, an welchem Einer im Morgenanzug steht und eine Maß frisches Wasser austrinkt, und ein Anderer sich den Wasserstrahl auf seinen entblößten Leib herabschießen läßt. Unten steht die Inschrift:

Mann, Weib, Ding kann ohne Schaden
Lustig trinken, lustig baden.

Das ist auch richtig. Denn dieses Werkchen enthält keinen Arzneiapparat und ist nach damaliger Art populär genug geschrieben, so daß es auch Nichtärzte ganz unschädlich und unverfänglich gebrauchen können, zumal da es auf lauter Erfahrungsgründen beruht. Es kann daher nach solchen Anleitungen jeder Forscher der Natur, besonders jeder getreue Beobachter der menschlichen Natur — wenn er auch kein Doctor Med. rite promotus ist — mit seinen gesunden fünf

Sinnen — erkennen, was dem menschlichen Leibe gut ist und bei eintretendem Falle zu seiner Genesung dient. Und daher haben denn auch Männer, wie ein Kirchmayr, ein Röver, ein Vincenz Preßnitz in ihrem Bekanntschaftskreise bereits ungemein viel Heil und Segen gestiftet.

Um nun aber denjenigen meiner Leser, welchem dergleichen Dinge noch zu fremd sind, einen nähern Begriff von der Sache zu geben, will ich ihnen hiemit aus der Hahn'schen Wasserschrift auszüglich Einiges mittheilen.

«Die Welt hatte (so beginnt die Vorrede) schon zweitausend Jahre gestanden, und ihre Einwohner waren zu einem weit höhern Alter als ihre Nachkommen gelangt, als sie doch noch nichts Anderes, als Wasser und ein wenig Milch getrunken. Nachdem Noah gelehret, den Wein, und die Aegypter, wie man glaubt, das Bier zu machen und zu trinken, so verliebten sich die Leute gar bald in diese, die Zunge kitzelnden, Getränke, daß ihrer viele das Wassertrinken gar darüber verlernten. Sie wurden wohl gewahr, daß ihr Alter immer kürzer und der kränklichen

Zufälle ihrer Leiber immer mehr wurden; aber das, noch jetzt bei den Bacchusbrüdern beliebte, Sprüchwort «Ich trinke, was mir schmeckt, und leide, was ich kann» ist gar zeitlich aufkommen, und die Wollust eines zärtlichen Geschmacks überwog bei Vielen die schmerzhaften Empfindungen eines, durch jene verderbten, Körpers. Sie bemühten sich wohl gar, den täglichen Gebrauch des Weins und Biers auch Andern anzupreisen, und das Wassertrinken als etwas Schädliches auszuschreien, als ob man sich damit verkältete, oder den Magen schwächte, oder die Verdauung verhinderte.»

Damit vereinigte sich alsdann die Gewinnsucht; und es fanden sich bald Leute, welche viel dabei zu verdienen hofften, wenn der angenehme Rebensaft von leckerhaften Zungen fleißig gekostet würde, und ganze Städte und Gemeinden zogen davon großen Profit, wenn man allerlei künstliche Biere verschenkte. Mancher Arzt trug selber zu diesen so gekünstelten Getränken ein großes Belieben; zu geschweigen, daß bei dem Wein- und Biertrinken die medicinische Praxis augenscheinlich zunehmen mußte, da es hingegen

wenig für unsre Mitbrüder abzuwerfen pflegt, wenn die Menschen bei der ohne Geld zu habenden Universalmedicin, dem schlechten Wasser, verbleiben sollten!»

«Die ersten Medikamente der Welt waren insgesammt bloße Werke der Natur: etliche gemeine Kräuter, wenige unansehnliche Wurzeln und Früchte füllten die ersten Apotheken, und man wußte von keinen andern destillirten Wassern, Essenzen, Tinkturen und Spiritibus, als welche vom Himmel träufelten oder in den Bächen floßen. Aber das waren viel zu schlechte Sachen für erhabene und durch ihre Kunst aufgeblasene Geister; man sann also Tag und Nacht darauf, wie man die gemeinen Mittel durch künstliche Praeparationes ansehnlich machen, durch die Tortur des Feuers verändern und ihre Kräfte durch die mühsamsten Chymischen Processe erhöhen möchte. Und wer das nicht bewunderte, wurde als ein Einfältiger verlacht und ein Kräutersüppler und Wasserdoktor genannt.»

«Es haben sich jedoch noch in allen Jahrhunderten einige aufrichtige Aerzte gefunden, welche sich weder durch die allgemeinen Vorur-

theile der Leichtgläubigen, noch durch die Spöttereien ihrer Mitbrüder abschrecken ließen, sich des frischen Wassers innerlich und äußerlich zum Nutzen ihrer Patienten zu bedienen; am Meisten aber in demjenigen Jahrhundert, in welchem wir leben. Berühmte Aerzte in Frankreich und England haben unsern Landsleuten zuerst wieder einen Appetit zum Wasser erweckt; worüber Dr. Schwertner in Jauer seine Medicina vere universalis in 6 Theilen zum Drucke befördert hat.»

«Diese Werkchen haben wohl an keinem Orte unsers geliebten Schlesiens so tiefen Eindruck gemacht, als in meiner werthen Vaterstadt (Schweidniz); und mein sel. Vater, Dr. Siegemund Hahn war der Erste, welcher den innerlichen und äußerlichen Gebrauch des frischen Wassers auf das Nachdrücklichste angerathen, und trotz aller Lästerungen das Vergnügen erlebt, daß nicht nur vernünftige Aerzte seinem Exempel treulich nachgefolgt, sondern auch unzählige andere Menschen sich bewegen lassen, der Furcht vor dem kalten Wasser abzusagen, und dasselbe nicht nur in gesunden und kranken Tagen zum

ordentlichen Getränke zu erwählen, sondern sich auch dessen zum Waschen und Baden mit großem Nutzen zu bedienen.»

«Mein Vater ging jederzeit seinen Patienten mit seinem eigenen Beispiel redlich voran; er trank bis an sein Ende beständig frisches Wasser, und noch in seinem hohen Alter hat er sich, oft bei ziemlicher rauher Witterung, kalt gebadet. Es war hiebei nicht zu verwundern, daß auch die jungen Hähne zwitscherten, wie die alten sungen oder kräheten; und da ich einige Jahre in der Schule meines ehrlichen Vaters zugebracht, so habe ich nicht nur die Gründe seiner Meinungen sattsam begriffen, sondern auch in Praxi selbsten den nie genug zu erhebenden herrlichen Nutzen des frischen Wassers, bei vielerlei, auch oft gefährlichen und schweren Krankheiten mit meinen eigenen Augen gesehen u. s. w.»

S. 1 — 17. «Das gemeine frische Wasser hat die Kraft, a) in viele Körper einzudringen, b) sie aufzuquellen, c) sie aufzulösen, zu zertheilen, zu verdünnen. Diese dreierlei Kräfte heißen uns den Schluß machen, daß es vor allen

übrigen Liquidis zu der Menschen ordentlichem Trank sich schicke.»

«Obwohl etwa der Wein ihm an Kraft, die Speisen aufzulösen und verdauen zu helfen, nicht gar viel nachgeben möchte und er, mäßig gebraucht, eine gute Stärkung abgibt; so ist er doch an ihm selbsten ein scharfes, angreifendes, Hitze und Trunkenheit machendes Wesen, welches ohne großen Schaden nicht so häufig darf genossen werden, als von einem gewöhnlichen Getränk erfordert wird. Denn er würde, in solcher Quantität und ganz allein genossen, unser ganzes Geblüt über die Maßen erhitzen, wie die glühenden und zum Theil kupfrigen Gesichter der Bacchusbrüder bezeugen; er würde die Nerven angreifen, Gliederschmerz und Zittern, ja noch mehrere böse Zufälle verursachen u. s. w.»

«Mit dem Biere ist es nicht besser beschaffen. Es ist wohl wahr, daß das Bier viel Nahrung gibt, aber manche Leiber auch nur allzu sehr aufschwemmt; zu viele und zu starke Säfte zeuget, denen wieder Luft zu machen nicht Wenige sich an das Aderlassen gewöhnen, dessen noch die Wassertrinker nicht so oft nöthig haben,

weil das Wasser die aus den Speisen gezogenen Theilchen verdünnet und mit sich durch den ganzen Leib, das Ueberflüßige und Unnöthige aber durch die ordentlichen Abzüge heraus befördert. Unmöglich kann des Bieres dicker Leim in die Vasa capillaria unserer Maschine laufen, cirkuliren, und durch gehörige Ausdampfung verrauchen: hingegen muß er viele Unbequemlichkeiten nach sich ziehen, ob es schon Einigen nicht in den Kopf will, die bloß den Geschmack zu ihrem Gesundheits-Rathe machen.»

«Alle diese Ungelegenheiten sind vom Wasser keineswegs zu besorgen. Denn es ist viel zu gelinde, als daß es unsre Glieder angreifen oder unsre Lebensgeister beunruhigen sollte, und viel zu subtil, als daß es die geringste Verstopfung auch in den allerzartesten Gefäßchen machen könnte. Durch seine Dünnigkeit und Flüßigkeit befördert es zwar den Umlauf des Geblüts, aber es macht denselben nicht übermäßig und heftig, wie Wein und Brandwein, viel weniger schwer, wie die dicken hefigen Getränke; daher es nicht nur dem Leibe und seiner Gesundheit nützet, sondern auch den Ver-

stand aufräumet, die Lebensgeister stärkt und vermehrt, und die Heftigkeit der Gemüthsbewegungen mäßigt.»

«Zwar beklagen sich Einige, daß ihnen das frische Wasser Magen-Beschwerde verursache und gar den Magen schwäche. Nun ist nicht zu läugnen, daß in mancher Menschen Magen ein Wust von allerlei schleimigen, scharfen, salzigen, irdenen (erdigen) und andern Dingen sich befinde. Das Bier schweift solchen verpacteten Unrath nicht recht ab, sondern unterhält und vermehrt ihn wohl gar; und so lange dieses Zeug beisammen bleibt, so überkleistert es gleichsam den Magen und macht ihn gegen das Genossene unempfindlich. Das Wasser aber, als ein reiner subtiler Körper, löset das, im Magen befindliche, schleimige Wesen auf und schweift es von seinen Wänden ab, und kann freilich die empfindlichen Häute des Magens angreifen und reizen, so daß also Speise und Trank dem Magen eine ungewöhnliche, oft beschwerliche Empfindung verursacht. Allein dieß ereignet sich nur bei wenigen Menschen, und noch dazu nur im Anfang, oft nur in der Einbildung; wenn sie aber eine

Zeitlang kontinuiren, so wird durch das fleißige Trinken nicht nur das Geblüt von altem scharfem Wesen gereinigt, sondern auch aller Unrath aus dem Magen ausgesetzt und der Magen selbst abgehärtet.»

S. 22 — 26. «Hiebei, glaube ich, werde sich's gar wohl schicken, zwei Vorurtheile zu widerlegen, nämlich a) daß das nächtliche und nüchterne Trinken schädlich sey, und b) daß es ungesund sey, aufs frische Obst zu trinken.»

«Wann die Menschen des Nachts in ihrer Ruhe liegen, so werden diejenigen Ausleerungen, welche den Tag über durch die freiwillige Bewegung der mancherlei Werkzeuge des Leibes, besonders der Sinne, befördert werden, ziemlich gehemmt. Das aus den Augen sich in den Thränenpunkt einsaugende wässerige Wesen bleibt mehr im Auge zurück, stockt, wird scharf und entzündend; daher viele Leute des Morgens schwärende, zugeleimte, auch gar rothe Augen zu haben pflegen. Die Schleimigkeiten der Nase bleiben zurück, werden durch die Stockung und eingezogene Luft verdickt, vertrocknet, und machen also Beschwerlichkeit. Der

Speichel fließt nicht so stark im Mund, und daher wird Gaumen und Zunge dürre, zumal wenn man mit offenem Munde schläft, und was auch im Mund aussickert, wird nicht ausgeworfen, sondern bleibt zurück, und durch das Stillstehen und durch die Wärme des Mundes wird es bald faulend und übelriechend, und verursacht einen verdrüßlichen Geschmack, und gibt selbst zur Mundfäule Gelegenheit. Selbst der Urin wird einigermaßen zurückgehalten oder doch sein Trieb nicht so des Nachts empfunden, als wenn man wachend ist, und daher wird er durch die lange Verweilung in der Blase mehr laugenhaft, hitzig, salzig und scharf, greift also die Blase an, und gibt Gelegenheit zur Zeugung oder Vermehrung des Steins. Wenn die säugenden Weiber nicht trinken, so wird gegen Morgen ihre Milch ganz urinhaft und ungeschmack, und die Kinder mäulen sich dafür, und aus eben der Ursache wird auch die Morgenmilch der Thiere immer schlechter von Geschmack seyn, als die zu andern Zeiten, nachdem sie getränkt worden, gemolken wird. Allein diesen Zufällen kann leicht

durch das nächtliche Wassertrinken gesteuert und durch das nüchterne Trinken bald frühmorgens abgeholfen werden. Denn da das Wasser alle Schärfe lindert, so wird es auch, in gehöriger Menge des Nachts getrunken, verhüten, daß unsere Feuchtigkeiten nicht scharf und laugenhaft werden können, oder, wann es schon geschehen, doch alles scharfe, salzige, zähe, stockende, vertrocknete, faulende, stinkende Wesen mildern, anfeuchten, zertheilen, fortschaffen und verbessern. Mit dem Stein behaftete, podagrische, skorbutische Leute, und die Säugammen sollten sich diese Lehre wohl zu Nutze machen. Auch Landwirthe können daraus lernen, wie sie die Morgenmilch der Thiere so schmackhaft, als die andere, machen könnten, wenn sie das Vieh eine Stunde vorher, ehe sie es melken lassen, wohl frisch zu tränken verordneten.»

«Bei allem frischen und reifen Obst ist eine gewisse Schärfe wahrzunehmen, welche selbst die aus Stahl und Eisen bereiteten Messer augenblicklich angreift und schwarz macht. Sie ist

zwar öfters eine treffliche Medicin, und thut auch schon durch ihre Erfrischung gute Dienste, wie denn schon Mancher an Kirschen, Pflaumen, Pfirschen, Weintrauben ꝛc. sich gesund gegessen. Allein sie ist auch vielen Gesunden eine Ursache zur Krankheit worden; denn indem die äzende Feuchtigkeit des Obstes leicht in eine, Magen und Gedärme reizende und beizende Gährung geräth, so können üble Folgen daraus entstehen. Diesen vorzubeugen, ist nöthig, daß diejenigen, so sich frischer Früchte bedienen, dabei zugleich etwas gebrauchen, was ihre Schärfe mildern und unterbrechen kann. Praecipitantia und Temperantia richten wenig aus, dienen auch dem Magen nicht, aber das, nach dem Exempel der Portugiesen, Spanier und Franzosen frisch darauf getrunkene Wasser lindert des Obstes angreifendes Wesen, und führt es ab, ohne zu befürchtende Ungelegenheit. Doch muß man eine zulängliche Quantität von kühlem Wasser auf das Obst einschlucken; denn die zermalmten Früchte würden mit wenigem Wasser im Magen nur desto eher zur Gährung gelangen; diese aber wird von der Menge des Wassers gehindert. Denn wenn

man unter ein bereits gährendes Fluidum nur viel Wasser gießt, so hört die Gährung bald auf, wie die Erfahrung lehrt.»

(Forts. folgt.)

Wassertrüdingen, 24. Juli 1830.

L. D. d. R. A. u. J. R.

Ich bin Ew. Wohlgeboren wegen Herstellung meiner Gesundheit, so vielen Dank schuldig, daß ich es nicht länger anstehen lassen kann, mich dessen hier einstweilen schriftlich zu entledigen, bis ich bei meiner nächsten Ankunft in Ansbach, Gelegenheit haben werde es mündlich zu thun.

Seit sechs langen Jahren litt ich an dem fürchterlichen Uebel des Magenkrampfes im höchsten Grade, und alle dagegen angewandte Mittel waren vergeblich.

Besonders machte ich die Erfahrung dabei, daß, je hitziger das Getränk war, das ich genoß, je mehr sich der Schmerz vermehrte. Man hielt dafür, daß das Uebel von Magenschwäche herrühre, und rieth mir daher, wenn mich solches bei einer Gesellschaft überfiel, zu einem Gläschen Arrak als Stärkung desselben. Ich fühlte aber bald, daß das Uebel darauf nur ärger ward. Wein hatte dieselben Folgen; braunes, sogar weißes Bier gleichfalls; nur jedes

hier im mindern Grade. — Endlich kam mir Ihr herrliches Werkchen: Diss. de aquae frigidae usu Celsiano zu Gesicht. Sogleich fing ich an, Wasser zu trinken, und nach 3 Tagen schon spürte ich, daß mich mein Uebel verlassen hatte. — Bei dem Gebrauche dieses täglichen Getränkes und der Vermeidung alles andern kalten Getränkes, bin ich nun seit vier Jahren von diesem Uebel gänzlich befreit.

Daß ich dem kalten Wasser meine Genesung wirklich allein beizumessen habe, kann ich deutlich daraus abnehmen, daß, so bald ich nur irgend einmal ein Glas Wein oder ein Glas braunes Bier trinke, ich sogleich eine Annäherung von Krampf im Magen verspüre. Selbst weißes Bier macht mir schon eine unangenehme Empfindung; sey es auch nur ein Glas voll.

Ich bin nun von der Güte meines kalten Trunks Wassers so vollkommen überzeugt, daß ich mich seit vier Jahren dessen ausschlüssig bediene, gesund dabei bin, und bis an mein Ende mich dessen allein zu bedienen gedenke u. s. w.

Frankfurt a. M., 26. Juli 1830.

J. G. R — ch.

Ich bin Ihnen für Ihren gütigen Beistand von Herzen recht sehr dankbar, und kann Ihnen die Versicherung geben, daß ich, die Zeit ich das frische Wasser innerlich und äußerlich gebrauche, von meinem so lästigen Kopfschmerz ziemlich verschont bleibe; und sollte sich doch manchmal, was schon selten der Fall ist, etwas davon äußern, so werde ich Solches auch eben so schnell wieder durch das kalte Wasser, indem ich den Kopf nur einigemal unter den Brunnenstrahl zu halten brauche, vertreiben u. s. w.

Anm. Der Herr Patient litt nämlich lange Zeit an dem einseitigen Kopfwehe oder der sogenannten Migräne, die ihn jedesmal nöthigte, bewegungslos im Bette zu liegen. Da verordnete ich ihm eine äußerliche und innerliche Wasserkur, und diese gelang u. s. w.

Würzburg, 28. Juli 1830.

Dr. R. K.

Mancher Arzt, der gegen seine Ueberzeugung und Neigung auf Allerhöchste Anempfehlung den Gebrauch des kalten Wassers den Kranken verordnet, wird eben durch halbe Behandlung das anempfohlne Mittel bei dem Volke in Verruf bringen.

Noch nicht lange kam ich in ein Dorf, in welchem einige Wochen zuvor ein Eheweib in den besten Jahren, und Mutter vieler Kinder, an den Frieseln gestorben war. Da sagte man mir: «Der Doktor hat der Frau die kalte Wasserkur verordnet, und da ist sie auch gestorben.» Ich fragte dagegen: «Ist denn auch Alles geschehen und angewendet worden, was zur ganzen Wasserkur bei einer so gefährlichen Krankheit erfordert wird? und geschah es noch zu rechter Zeit? Wurde der Arzt sogleich oder noch bald genug gerufen? Wurden kalte Fußbäder, kalte Wasserklystiere, kalte Umschläge über den heißen, schmerzenden Kopf bis zur Besserung gemacht? Wurde die Brust und der Unter-

leib kalt gewaschen? der Kranken eine kühle Lagerstätte, eine leichte Decke bei so schwüler Hitze bereitet? Wurde auch zum häufigen Kaltwassertrinken aufgemuntert, und der Genuß aller nährenden, hitzenden Speisen entzogen?

Dieß Alles ist freilich nicht geschehen. Man glaubte, sie würde sich dadurch verkälten!! Also lieber verbrennen ließ man sie — in den 30ger Jahren bei dem stärksten unverbesserlichen Körperbau! Wäre nun alles Obengenannte nach Maßgabe der Umstände mehr oder weniger gebraucht und die ersten Wege gereinigt und offen gehalten worden; so würde selbe eben so leicht und noch leichter genesen seyn, als eine 45jährige Bürgersfrau dahier, die an einer schon 3 Jahre anhaltenden Kopfgicht gelitten, und für jetzt als unheilbar abgewiesen und mit der Hoffnung der Besserung bei eingetretenen höheren Jahren vertröstet worden ist.

Dieß sagte sie mir erst dann, als ich ihr meine Bemerkung gemacht, daß sie so sehr mit dem Kopfe schüttle und mit den Händen zittere. Auf die erhaltene obige Erklärung fragte ich selbe, ob sie alles das befolgen wolle, was

ihr zur Abhülfe dieses großen Uebels, der Schmerzen am heißen Kopfe, der Spannungen und Krämpfe im Halse und Rückgrathe, an den Armen, Händen und Fingern, bei einem harten und starken Puls angerathen werde? Und auf Erhaltung ihres Versprechens habe ich ihr am 8ten Juli Folgendes verordnet:

Nichts zu essen als gebähete länglicht geschnittene Semmel; alles warme Getränk zu meiden, nichts als kaltes Wasser und recht häufig zu trinken, 3 Tage nach einander ganz kalte Bäder ¼ Stunde lang zu gebrauchen, Kopf, Hals, Arme und Hände fleißig zu reiben, ein langes frisch durchwässertes Handtuch von der Stirne an bis an das Genick und um den Hals zu legen und alle halbe Viertelstunden, so oft es warm geworden, wieder kalt umzulegen, ihre Arme und Hände recht oft in kaltem Wasser zu waschen, Morgens und Abends ein kaltes Fußbad zu nehmen und in demselben die Schenkel, den Unterleib und die Brust tüchtig zu waschen, anstatt des Federbettes eine Matratze und eine leichte Bettdecke zu gebrauchen, um dadurch statt eines schwächenden häufigen Schweißes, (bei ihrer

magern Leibesbeschaffeheit) eine leichte Ausdünstung zu erhalten.

Und Wunder über Wunder! bei genauer Befolgung dieser durchgreifenden und wirklich harten Anordnung war schon am 5ten Tage, nämlich am 13ten Juli eine wahre Besserung eingetreten. Der Puls war sanft, nicht mehr geschwind; das zuvor verstellte und verzerrte Gesicht war wieder kenntlich, wie sonst das gewaltsame Drehen des Kopfes, das Spannen und der Krampf der Nerven im Halse nur noch wenig für sie empfindlich und für mich kenntlich, so wie auch an den Armen, Händen und Fingern nur weniges Zittern.

Nun wurde die strenge Diät abgeändert. Da sie mit heiterer und freundlicher Miene, (welche die dankbare Freude über ihre so baldige Besserung ausdrückte) nur noch über Mattigkeit klagte, welche der etwas matte Puls nicht in Abrede stellte; wurden ihr Schleimsuppen von Reis oder Gerste oder Hafer mit Kalbsheren gekocht, auch leichte Gemüser erlaubt; jedoch mit genauer Fortsetzung der vorgeschriebenen Mittel, nur mit Ausnahme der ganzen Bäder. Am

17ten Juli fing dieselbe früh um 6 Uhr, aus eigenem Antrieb und aus Begierde nach einer vollständigen Genesung, die von mir vernommene Wasserkur, nach Vorschrift des Französischen Arztes Cadet de Veaux mit 12 Maß — aber nicht warmen, sondern — kaltem Wasser an; sie trank alle Viertelstunden ½ Mäßlein, und bei der letzten Maß fand ich selbe heiter, Abends zwischen 5 und 6 Uhr, wo selbe die 12 Maß frisches Brunnenwasser innerhalb 12 Stunden ausgeleert hatte!

Da ich selbe den andern Tag heiter und munter mit blühender Gesichtsfarbe antraf, und sie wenig mehr von den vorigen Zufällen verspürte, um so mehr aber über Schmerzen auf der rechten Achsel mit schwerer Bewegung derselben klagte; so wurde ihr der Ueberschlag am Kopf und Hals erlassen und auf die leidende Achsel mit heftigem Reiben übertragen, und nun ist auch selbe von dieser, aus Kopf und Hals vertriebenen und in die Achsel versetzten, Gicht gänzlich befreit.

Wollte Gott, ich hätte bei meiner 46jährigen Seelsorge und Erfahrung am Krankenbette die-

ses köstliche und unschätzbare Hülfsmittel der kalten Wasserkur gewußt, wie vielen Hunderten würde ich das Leben erhalten haben! Wie schmerzet es mich jetzt, daß so viele Menschen in den besten Jahren an Brust- oder Lungenentzündung, am Schlagfluß, an Milz- und Leberverhärtung, Wassersucht, Steinschmerzen u. s. w. ohne gedeihliche Hülfe dahin sterben, die durch ein so leichtes Mittel könnten erhalten werden! Allein das leichte, wohlfeile Mittel wird verachtet, und das schwere, theure, hülflose Mittel wird geachtet!

Auszug aus Kopp's Denkwürdigkeiten in der ärztlichen Praxis. 1r. Bd. Frankfurt 1830 bei Hermann.

Vom Wassertrinken.

Die Entwöhnung vom Trinken des Brunnenwassers finde ich häufig als die Quelle von chronischem Uebelbefinden, hauptsächlich von Unterleibsbeschwerden. Man trifft die üble Gewohnheit, nach und nach ganz das Wassertrinken zu meiden, besonders bei Leuten an, die sehr für den Kaffee- und Theegenuß eingenommen sind. In der Kur chronischer Unterleibskrankheiten ist es übrigens erforderlich, die Kranken allmählich an Brunnenwasser zu gewöhnen. Verstopfungen und Hartleibigkeit mindern sich auf das tägliche Zusichnehmen einer hinreichenden Menge Wasser allein schon. Bei den meisten Kardialgieen taugt der Wein nichts, dagegen ist das Wassertrinken von großer Heilsamkeit. Ich sah Kranke der Art bloß dadurch genesen, daß sie täglich Wasser tranken. Vorzüglich zuträglich ist es bei Neigung zu Magenkrampf, Wasserspeien,

Sodbrennen, wenn auch das Trinken Morgens nüchtern geschieht, und der Kranke sich dadurch daran gewöhnt, daß er es mit einer geringen Menge anfängt, und es nach und nach, unter Zusetzung von Wenigem, bis zu 1 oder 2 Pfund frisches Brunnenwasser bringt.

Anm. Das ist der Herr Oberhofrath Dr. J. H. Kopp in Hanau, dem wir auch eine gründliche Untersuchung der Selbstverbrennungen des menschlichen Körpers ꝛc. Frankf. a. M. 1812, verdanken.

Register

über das dritte, vierte und fünfte Heft dieser Wasserkuren.

Abweichen III. 69.
Aufstoßen V. 4.
Augenübel III. 71.
Bandwurm III. 63.
Beängstigung V. 21.
Beinschmerzen IV. 14.
Blähungen IV. 42. V. 4. 32.
Blasses Gesicht V. 32.
Bleischwere der Beine V. 16.
Blutauswurf III. 68. 69.
Blutgeschwür IV. 7.
Blutigel IV. 53.
Böser Hals III. 72.
Brust- und Lungenentzündung V. 29.
Brustbeschwerden IV. 61.
Brustbrennen III. 68.
Brusthusten V. 37.
Croup IV. 63.
Diarrhöe, Durchfall III. 63. IV. 42. 59. V. 16.
Eiterung V. 41. 43.
Engbrüstigkeit III. 26.
Entzündung IV. 45.
Erbrechen V. 29.
Feuriges Gesicht V. 52.
Fieber IV. 47.
Friesel III. 68.
Fußschaden IV. 19.
Geflügel kurirt IV. 25.
Geschwulst III. 59. 71. V. 9.
Gicht III. 17. 58. 67. IV. 16. V. 23.
Gliederschmerzen IV. 59.
Halsbeschwerden IV. 61.
Hämorrhoiden III. 17. 57. V. 16. 28. 32.
Hartleibigkeit V. 69.
Häutige Bräune IV. 63.
Hitzige Krankheit III. 71.
Husten IV. 59.
Hypochondrie IV. 49. V. 32. 37.
Kardialgie V. 69.
Katarrh III. 68.
Kinderwaschen III. 41. 70.
Knöchelschmerz V. 16.
Knoten am After V. 15.
Kontusion V. 41.
Kopfbetäubung IV. 71.

Kopfgicht V. 64.
Kopfweh IV. 43. 59. V. 29. 30. 32. 37. 62.
Kreuzlähmung V. 10.
Kreuzschmerzen III. 20. V. 29.
Krämpfe IV. 34.
Luftröhrenentzündung IV. 66.
Luftröhrenschwindsucht IV. 35. 65.
Magenbrennen V. 4.
Magendrücken V. 17.
Magenkrampf V. 60.
Magenschwäche IV. 49.
Magenübel III. 62.
Migräne V. 62.
Nasenbluten V. 37.
Podagra III. 18. V. 57.
Quetschung III. 72. V. 39.
Rheumatische Schmerzen III. 59. IV. 11. V. 30.
Rose, Rothlauf IV. 13. 48.
Rückenschmerz V. 4.
Scharlach IV. 65.
Schlagfluß III. 48.
Schnupfen III. 61. IV. 43.
Schwärende Augen V. 55.
Schwerathmigkeit V. 21.
Schwindel IV. 49. V. 12. 28. 32.
Skorbut V. 57.
Sodbrennen V. 70.
Spannung am Schenkel V. 22.
Steinschmerzen V. 29.
Stickhusten IV. 29.
Tobsucht IV. 47.
Universalmedicin V. 49.
Unterleibsübel III. 63. IV. 42. V. 69.
Urinschmerz V. 17.
Vergiftung IV. 39.
Verhärtete Geschwulst IV. 20.
Verkrüpplung III. 22.
Verruf der Wasserkur V. 63.
Verstopfung IV. 42. V. 4. 29. 32. 69.
Verwundung IV. 68.
Viehkrankheiten IV. 65.
Viehwaschen IV. 51.
Wahnsinn III. 69. IV. 47.
Wasser zum Obst V. 57.
Wassersucht III. 22. 26.
Zahngeschwür V. 17.
Zahnschmerzen III. 72. V. 17.
Zugeschworne Augen IV. 34.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Oertel, Eucharius Ferdinand Christian,

Die allerneuesten Wasserkuren ein Heilschriftchen für Jedermann

Bd.: 5

1830

M.med. 720 l-3/12
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11899951-2